Tonfilm Theater Tanz

WERNER KRAUSS in dem neuesten Willy-Forst-Film „Burgtheater“



EDITION BRISTOL WIEN I.

Wir setzen in diesem Heft die Reihe der **AMERIKANISCHEN SCHLAGER** fort, und bringen:

„The Piccolino"

aus dem Fred Astaire-Ginger Rogers-Film **„Top Hat"**

„Polly molly Doodle"

aus dem letzten Shirley Temple-Film **„Der kleine Rebell"**



Heft Nr. 11 enthält ferner den Schlager

„Auf der grünen Wiese"

aus der neuen Erfolgsoperette **„Auf der grünen Wiese"** von Jara Benes

SIRIUS-MAPPE
Tonfilm Theater Tanz
WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8
Przedstawicielstwo i Administracja na Polske, Katowice, ul. Marjacka 2

IV. Jahrgang (1936) WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 11

Zu Willy Forsts neuem Film „Burgtheater"

Dank an das ewige Theater

Die Bühne als Filmatelier

Wo immer auf der Welt das Gespräch auf das Theater kommt, gedenkt man der berühmtesten, traditionsreichsten Bühne deutscher Zunge, des Wiener Burgtheaters. An der Wiener Burg, die über ein Jahrhundert die Blüte der deutschen Bühnenkünstler vereinte, auf dem Wiener Burgtheater spielen zu dürfen, war seit Generationen höchstes Ziel der deutschen Schauspieler. Von F. L. Schröder über Karl von la Roche, Friedrich Devrient, Mitterwurzer und Kainz bis zu Paul Hartmann und Werner Krauß, von Sophie Schröder über Stella Hohenfels, Charlotte Wolter, Josefine Wessely bis zu Paula Wessely — welch eine Reihe von Sternen deutscher Bühnendarsteller.

Dieses große deutsche Theater mit einer ehrfurchtsgebietenden Vergangenheit ist der Rahmen des neuen Films von Willy Forst, der das Schicksal eines gefeierten Burgschauspielers erzählt.

In diesem Haus nun drehte Forst soeben die wichtigsten Szenen des Films „Burgtheater", und auf der Bühne stand im Licht der Scheinwerfer einer der größten Schauspieler unserer Tage — Werner Krauß, ebenderselbe Werner Krauß, der in einigen Wochen auch abends auf dieser Bühne, dann aber im Licht der Rampe als Burgschauspieler stehen wird.

Das große Haus ist bis auf den letzten Platz gefüllt, der Vorhang hebt sich und der alte Faust beginnt seinen großen Monolog:

„Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör' ich wohl,
Allein mir fehlt der Glaube.
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben
Woher die holde Nachricht tönt; —
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
— — — — — —
— — — — — —
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!"

Man sieht die gewaltige Bühne des Burgtheaters, im geheimnisvollen Licht der Rampe streben die Säulen des Proszeniums nach oben, im Halbdunkel der Bühne steht der Burgschauspieler Friedrich Mitterer in Kostüm und Maske des alten Faust, und quer durch das Theater, von der letzten Parkettreihe bis zum Bühnenrahmen, fährt der Aufnahmewagen, die erste Szene des Filmes einzufangen. In ehrfurchtsvollem Schweigen lauschen über tausend Menschen den tiefen Worten des großen Mitterer, des gefeierten Schauspielers, den Wien liebt und verehrt und über den es nicht müde wird zu reden.

Denn Friedrich Mitterer ist einer der seltsamsten, geheimnisvollsten unter den vielen Seltsamen, die auf dieser Bühne ihrer großen Kunst lebten. Man sieht ihn nicht im Café Dobner, dem Wiener Künstlerkaffeehaus, man sieht ihn auf keinem der großen Gesellschaftstees der feudalen Wiener Gesellschaft von 1897; er kommt abends in die Burg und verläßt sie ebenso still heimlich durch einen Seitenausgang. Der Künstler Mitterer ist ein Phänomen, der Mensch Mitterer ist den Wienern ein Rätsel . . .

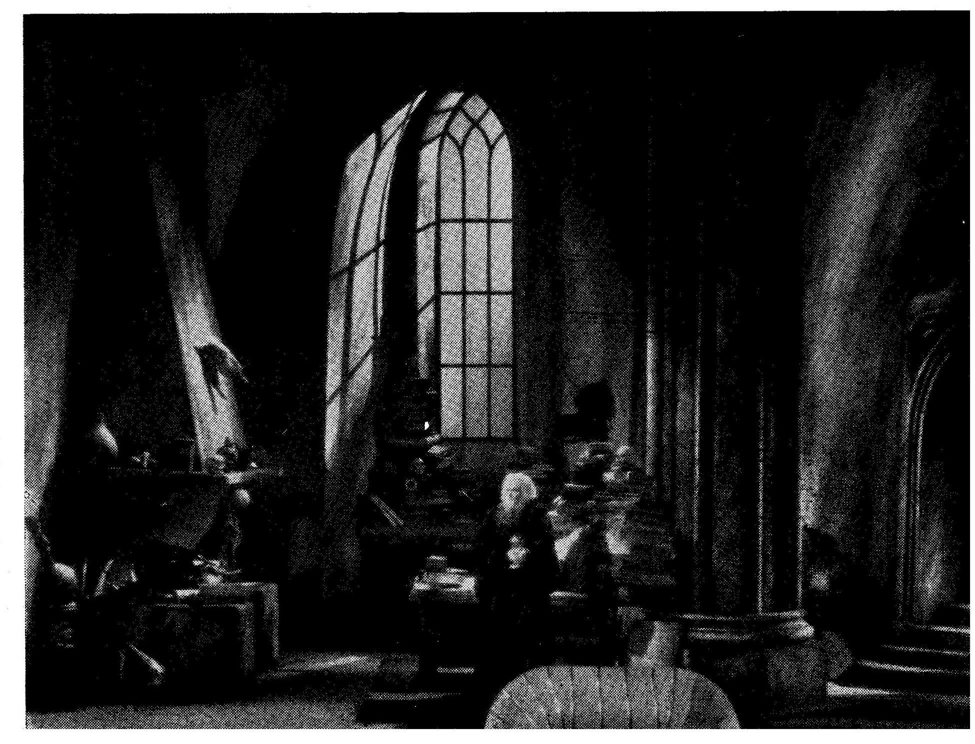
Und doch ist er nur ein Mensch, ein alternder Mensch, den ein großes Erlebnis aus der Bahn seines Lebens zu werfen droht. Ein Dämon auf der Bühne, ein Großer im Reich der Kunst, mit all dem Glorienschein und den Geheimnissen, die Ruhm und Erfolg um das Haupt des Erfolgreichen weben — und dennoch nur ein alternder, müder Mensch.

Immer wieder fährt der Wagen mit der Kamera von hinten nach vorn, das Bild umfaßt erst den ganzen Raum, um sich dann immer mehr zu verengen bis zur Großaufnahme Werner Krauß', dessen Spiel und Sprache auch diese tausend Komparsen und Schauspieler immer wieder in Bann schlägt. Auch sie, durch Jahre und Jahre der Filmarbeit an manches künstlerische Ereignis im Atelier gewohnt, werden sich der Größe der Szene bewußt.

Der Größten einer, Werner Krauß, im einst bedeutendsten Theater deutschen Sprachgebiets unter der Spielleitung eines der erfolgreichsten Regisseure, Willy Forst, im Film „Burgtheater" — der Film holt aus zu einem großen Wurf.

Und er stattet einen schudigen Dank ab, den Dank an das Theater, das den Film immer wieder befruchtet, in dem es ihm die Großen der Darstellung und der Regie zu treuen Händen übergibt, damit er mit ihnen die Grenzen sprengt, die jedem Theater gezogen sind, die Grenzen der örtlichen Wirkung und die Grenzen der Sprache. — efk —

Diese Szene aus Forsts „Burgtheater"-Film mit Werner Krauß (im Film heißt er Mitterer) als Faust wurde auf der Bühne des Wiener Burgtheaters gedreht



Peter Kreuders „Burgtheater"-Musik

Kompositionen zu „Faust" — „Sag' beim Abschied leise Servus"

Wieder hat Willy Forst, seinem Grundsatz und seiner Auffassung treu, daß nur eine Gemeinschaft von aufeinander eingestellten, die gleichen künstlerischen Ziele verfolgenden Menschen den wirklich guten Film zuwege bringen kann, die Musik zu seiner neuen Inszenierung „Burgtheater" von Peter Kreuder komponieren lassen, der ihm schon „Mazurka" und „Allotria" musikalisch gestaltete.

Peter Kreuder ist, ganz selbstverständlich, ständig bei den Aufnahmen dabei oder doch mindesens jederzeit erreichbar. „Die Komposition", erzählt er uns, „ist heute schon im großen fix und fertig, wenn auch bis zur Beendigung des Films noch manche Woche vergehen wird. Ich kann als Komponist deshalb so sicher und frei schaffen und, wenn Sie es so nennen wollen, im voraus die Musik schreiben, weil es bei Forsts Arbeitsweise vollkommen ausgeschlossen ist, daß während der eigentlichen Dreharbeit noch irgendwelche nennenswerten Änderungen vorkommen, die so schwerwiegend wären, daß auch die Musik geändert werden müßte. Ich bekomme das Drehbuch und weiß, so und nicht anders wird der Film aussehen. Infolgedessen kann die Arbeit auch sofort beginnen.

Die Aufgabe war im Fall „Burgtheater" thematisch für mich besonders reizvoll, weil sie unglaublich viel Möglichkeiten für das musikalische Schaffen offen ließ. Der Film enthält einen Teil einer „Faust"-Aufführung im Burgtheater um die Jahrhundertwende, die sehr beziehungsvoll in das Gesamtgeschehen eingebaut ist. Ich habe für diesen Faust-Monolog eine musikalische Interpretation gefunden, deren Motiv sich durch den ganzen Film zieht und symphonisch abgewandelt wird. Es ist gleichsam das Faust-Schicksalsmotiv, das eine musikalische Übersetzung des seelischen Konfliktes, den der Burgschauspieler Mitterer (Werner Krauß) zu überstehen hat, bedeutet. Der Film erlaubt zudem, bei der Untermalung dieser Faust-Szenen in der Wahl der Instrumente und musikalischen Mittel viel weiter zu gehen als etwa die Bühne, deren akustische Begrenzung zu der Rücksichtnahme auf das Wort käme und auch durch die Technik nicht gelöst werden könnte. Es ist übrigens ein seltsames Spiel des Zufalls, daß ich 1921, also vor fünfzehn Jahren, bei den Hamburger Kammerspielen schon einmal die Bühnenmusik für eine Faust-Inszenierung komponiert habe.

Weiter enthält die „Burgtheater-Musik" ein Lied in der Form eines alten, klassischen Wiener Liedes, das in vielen Variationen vorkommt und eigentlich von allen Personen irgendwann einmal gesummt wird — mit Ausnahme von Mitterer. Der Kammersänger singt es, das kleine Mädel trällert es und die Militärmusik vor dem „3. Kaffeehaus" im Prater spielt es. Sein Text:

„Sag' beim Abschied leise Servus,
Nicht Lebwohl und nicht Adieu.
Diese Worte tun nur weh'.
Doch das kleine Wörterl Servus
Ist ein lieber, netter Gruß,
Wenn man Abschied nehmen muß.
Es gibt jahraus, jahrein
Ein' neuen Wein und neue Liebelei'n,
Sag' beim Abschied leise Servus,
Denn gibt's auch kein Wiederseh'n,
Einmal war es doch schön . . ."

Hans Moser probierte es in seiner Garderobe mit Zitherbegleitung und die Melodie erfüllte wirklich, was Peter Kreuder kurz vorher versprochen hatte. Kreuder fand die Musik an demselben Abend, an dem er mit Willy Forst — zum erstenmal in seinem Leben — beim „Heurigen" im „Roten Stadl" war und der Text gedichtet wurde.

Unter den Musikern, die vor dem „3. Kaffeehaus" konzertieren werden, fand Peter Kreuder einen, der tatsächlich zu der Zeit, in der der Film spielt, unter Franz Lehárs Stabführung im Prater die Trompete blies. Noch mehr: im Besitze dieses Musikers fand sich ein Militärmarsch, den noch der Vater Franz Lehárs eigenhändig geschrieben hatte und der von Kreuder neu bearbeitet und in die Musik zu „Burgtheater" aufgenommen wird.

H. H.



Marlene Dietrich besucht Willy Forst im Sievringer Atelier während der Aufnahmen zu seinem Film „Burgtheater"

Komparse bei Willi Forst

Von S. P. St.

Ich sah als Komparse Willi Forst bei der Arbeit aus seinem jüngsten Film **„Burgtheater"**. Und fand ihn genau so, wie ich ihn mir vorgestellt hatte: als natürlichen Menschen, dem der Herrgott den Künstler in das Antlitz geschrieben hat. Schon sein helles „Guten Morgen" ist der Gruß eines musischen Menschen. Und seine Probeaufnahmen zeigen ihn als mit der besten Tugend begnadet: mit Geduld.

Forst probt, bis auch die kleinste Geste seinem Auge gelungen wirkt, das scheinbar nichtigste Beiwort seinem Ohr richtig klingt. Und bleibt ruhig und höflich, wenn auch sechsmal geprobt werden muß und mancher Danebenstehende schon heimlich flucht.

Nachtaufnahme im Freien. Große Szene. Vier Sunden schon sitzen alle im Heurigengarten. Die Septembernacht ist ein wenig kühl. Endlich ruft Forst, nachdem lange geprobt worden war: „Aufnahme!" „Gut!" sagt lächelnd Forst, als sie vorüber ist. Nun schaut er herum, sieht, daß allen schon kalt ist und ruft besorgt: „Alles schnell in die Kantine und wärmen!"

Willi Forst ist als Regisseur ein Vorbild. Das sagen alle, die mit ihm arbeiten Forst dient der Kunst mit ganzer Seele. Vielleicht dienen ihm deshalb seine Mitarbeiter, auch die Komparsen, so hingebungsvoll! Jedenfalls, bei Forst Komparse zu sein, ist trotz allen Anstrengungen ein Vergnügen. Willi Forst beweist immer wieder: jeder echte Künstler ist ganz selbstverständlich ein guter Mensch!



Hortense Raky vom Theater in der Josefstadt in ihrem ersten Film „Das Frauenparadies" mit Georg Alexander, Musik von Robert Stolz
Photo: Donau-Film

Marta Eggerth singt:

Herz, du kennst meine Sehnsucht!

Lied

aus dem Tonfilm der K.J. Fritzsche-Produktion der Tobis-Magna im Verleih der Rota-Film A.-G.

„Das Schloß in Flandern“

Text: Willy Dehmel

Musik: Franz Grothe



Beboton 555


rit.
1. fühl' irgend-wo, daß das Herz mir doch noch sagt: War-um- wie-so:
2. klingt durch den Raum in die gan-ze Welt hin-aus: Es ist kein Traum!
cresc. rit.
Refrain
Herz, Du kennst mei-ne Sehnsucht! Herz, Du kennst mei-ne Träu-me! Sag',
Coloratur ad lib.
Ah- Ah- Ah-
mp molto espr.
kann ein Traum auf Er-den Wahrheit wer-den? Herz, Du kennst mei-ne Sehnsucht! Herz,
Ah- Ah- Ah- Ah-
cresc.
rit.
Du kennst mei-ne Träu-me! Komm, da-hin wo die Liebe wohnt!
Ah- Ah-
L.H.


animato
Ist der Weg auch sehr weit und schwer, sag nichts mehr; ich weiß, daß er sich lohnt! Herz, Du kennst mei-ne Sehnsucht!
Ah- Ah- Ah- Herz, Du kennst mei-ne Sehnsucht!
mf
f
Herz, Du kennst mei-ne Träu-me! Komm, zei-ge mir den Weg zum
rit.
Glück! 2. Doch die zei-ge mir den Weg zum Glück!
pp
sfz

Frag nicht so viel...

Lied und Slowfox

aus dem Franziska Gaál-Tonfilm der Opus-Film

„FRÄULEIN LILLI"

Text: FRITZ ROTTER

Musik: BARBARA BORY





— weil man ver - ste-hen sich kann ___ auch mit den Au-gen,.... Au-gen.... Frag nicht so viel, ___
— ich weiß auch so was Du denkst ___ und mei-ne Ant-wort steht längst ___ in mei-nen Au-gen.
Lies doch da-rin so lan-ge Du willst, ich hab ja so viel Zeit, und bist Du end-lich,
end-lich so weit, dann wirst Du wei - ter le - sen wol - len... Frag nicht so viel, ___ auf Wor - te
kommt es nicht an, ___ weil man ver - ste-hen sich kann, ___ auch mit den Au-gen. ___
mf
p
8

Nur immer g'radaus, nie drüber hinaus...

Lied und Foxtrot

aus dem Tonfilm „Schatten der Vergangenheit"

Eine Ernst Neubach-Produktion der Cine-Delta-Film, Wien

Text: KARL BUDA

Musik: ANTON PROFES




kiert_ das weiß ich ge-nau_ wird bald in Eh-ren grau: Lebt nicht in tau-send Äng-sten, denn
ehr-lich währt am läng-sten; drum im-mer grad-aus Tag-ein und Tag-aus, kor-rekt hin und
her, dann g'schieht dir kein Ma-lör!
mf
ff
f
marcato
ff
Drum im-mer grad-
aus, Tag-ein und Tag-aus, kor-rekt hin und her dann g'schieht dir kein Ma-lör.

Aufführungsrecht vorbehalten

Auf der grünen Wiese

Foxtrot

aus der gleichnamigen Operette

Text von Beda und Hugo Wiener

Musik: Jara Beneš





steht ein klei-nes Haus, dort schaut mei-ne Lie - se aus dem Fen-ster 'raus!
sfz
Blau so wie Tür - ki - se, sind die Äu-ge - lein, und ge-rad' in die - se
schau ich gern hin - ein! A-ber wenn sie mit den Wim-pern klappt, Wim-pern klappt, Wim-pern klappt, mein
sfz
mf
ar-mes Herz-chen ü-ber-schnappt, das halt ich nicht aus! Auf der grü-nen Wie - se
steht ein klei-nes Haus, und mich bringt kein Rie - se aus dem Haus her - aus!
sffz

Herrn Franz Tapper freundschaftlichst zugeeignet

Woran denkt der Matrose?

Marsch - Foxtrot

aus dem Majestic - Film der Syndikat - Film **„Blinde Passagiere“**

Text: **Rudolf Perak**

Musik: **Victor Corzilius**




sel - be, wenn sie auf Ur-laub geh'n! Und was sagt der Ma - tro - se, was sagt der Ka - pi -
tän? Sie sa-gen ganz ge-nau das-sel - be, wenn sie ein Mäd-chen seh'n!
Pfiff
Pfiff
Kurs g'ra-de aus! Back-bord vor-an! Mä-del, ich bin dein Steu-er-mann! Was macht dann der Ma -
Pauke
Pauke
tro - se, was macht der Ka - pi - tän? Er liebt und küßt sein Mä - del und
sagt: „Es war sehr schön!" Kei-ne E-wig-keit ist die Ur-laubs-zeit, drum leb' wohl, mein Schatz, Auf Wie-der-
sehn! Und denk' an den Ma - tro - sen und an den Ka - pi - tän!
sfz
D.C.

Polly-wolly-doodle

aus dem Shirly Temple-Film der FOX

„DER KLEINSTE REBELL"

Deutscher Text von Richard Busch

S. CLARE & B. G. DE SYLVA




day,
But I like chick-en 'cause I'm from the south,
And they should be sweet-er than they real-ly am,
sing
de!
Wenn ich krähn könn-te, ging's um fünf schon an,
Und er schnappt zwei Mük-ken gleich mit ei-nem Happ,
singt
Pol-ly-wol-ly-doo-dle all the day.
Fare-thee well, Fare-thee well, Mis-ter
Pol-ly-wol-ly-du-del-du-del-de!
Wie-de-witt, Wie-de-witt. Blast nicht
f
gloom be on your way,
If you think you're gon-na wor-ry, you can
Tho' you have-n't an-y mon-ey, you can
Trüb-sal, Ach und Weh;
denn wer lacht, der hat ge-won-nen, dann ist
nur das Geld wird's auch nicht ma-chen, dich durch's
stop it in a hur-ry,
still be bright and sun-ny,
sing
Pol-ly-wol-ly-doo-dle all the day.
Trüb-sal schnell zer-ron-nen,
Le-ben mußt du la-chen,
singt
Pol-ly-wol-ly-du-del-du-del-de!

DER PICCOLINO
(THE PICCOLINO)

Foxtrot

aus der R. K. O. Radio Picture Production

"TOP HAT"

Deutscher Text von HANS HONER

Musik und englischer Text von IRVING BERLIN




know that it's the rea-son Why ev-'ry one this sea-son Is strumming and hum-ming a new mel - o - dy.
schmissi - ge Can-zo-ne war wirklich gar nicht „oh-ne," man summt sie und brummt sie bald ü-ber-all nach:
Come to the Ca-si-no And hear them play the Pic-co-
Ja der „Pic-co-li-no" klingt aus Kaschemme und Ca-
li-no. Dance whit your Bambi-no To the strains of the catschy Pic-co-li-no.
si-no, ja, den „Pic-co-li-no" singt und tanzt die Sig-no-ra samt Bam-bi-no.
Drink your glass of Vi-no, And when you've hat your plate of Sca-lo-pi-no
Trinkt man ro-ten Vi-no, ruft man in Rom, in Wien und in Ber-lin: Oh
Make them play the Pic-co-li-no, the catschy Pic-co-li-no, And dance to the strains of that new mel-o-dy,
spielt doch jetzt den Picco-li-no, den feschen Picco-li-no, wir tanzen für heu-te nichts an-de-res mehr
the Pic-co-li-no.
nur „Pic-co-li-no".
p
pp

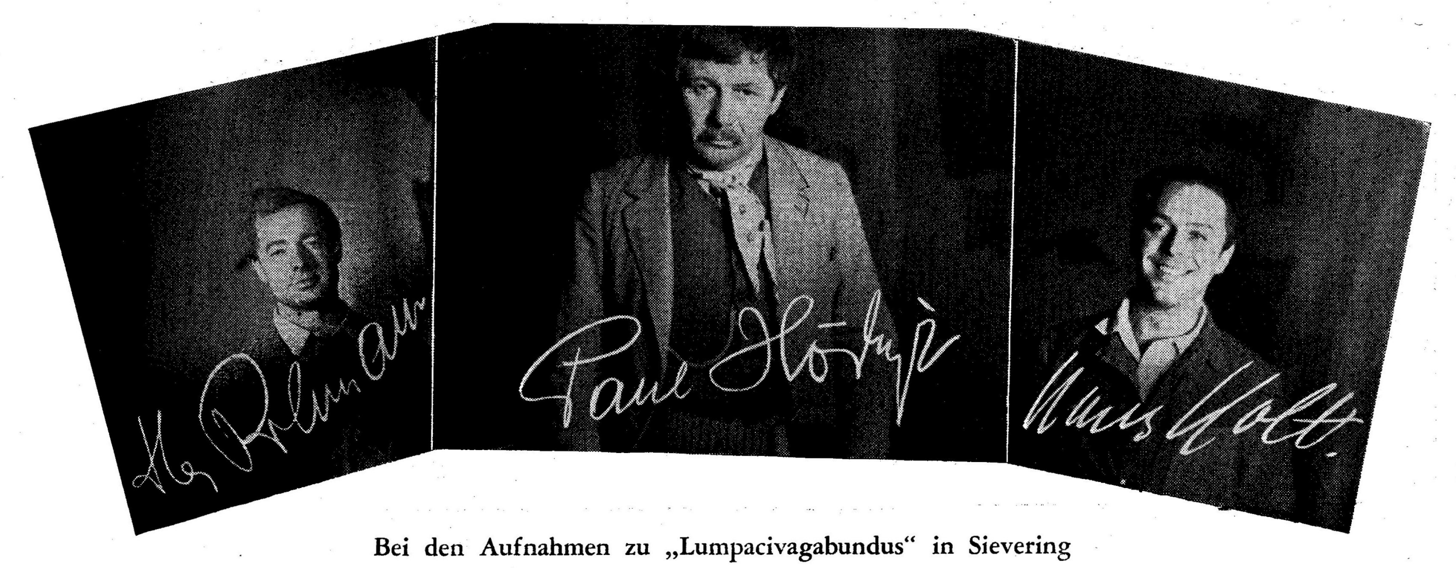
Was fang' ich einmal an...

aus der Revue

„Die Königin läßt bitten"



NESTROY IM FILMATELIER



Bei den Aufnahmen zu „Lumpacivagabundus" in Sievering

Das liederliche Kleeblatt: Schneider Zwirn, Schuster Knieriem und Tischler Leim Photos: F. P. (Leica-Aufnahmen)

Bunt und abwechslungsreich ist das Leben in den Filmateliers. Im Verlaufe von wenigen Wochen und Monaten ziehen die verschiedensten Zeit- und Kulturepochen, die oft jahrzehntelang auseinanderliegen, an dem Beschauer vorüber. So beherbergte das Sieveringer Atelier der „Tobis-Sascha" vor kurzem noch Willy Forst mit seinem Stabe in seinen Hallen, während am Tage, nachdem das **„Burgtheater"** das Atelier verlassen hatte, ein lustiges und buntes Altwiener Völkchen dort seinen Einzug hielt. Seither herrscht in Sievering die „Styria-Hade"-Filmgesellschaft, die unter der Regie von Géza von Bolváry als ersten Nestroy-Film dessen weltberühmte Posse **„Lumpacivagabundus"** dreht. Nun hat sich endlich auch der Film dieses dankbaren Sujets, des Spiels von den drei liederlichen Gesellen bemächtigt. Über den Aufbau dieses Films machte uns Produktionsleiter Garden nachstehende interessante Mitteilungen:

Der Film „Lumpacivagabundus" hält sich im großen und ganzen streng an die Nestroi'sche Originalfassung und macht sich außerdem den unleugbaren Vorteil zunutze, sein Hauptaugenmerk Szenen und Bildern zuzuwenden, die auf der Bühne nicht gezeigt werden können. So wurden herrliche Außenaufnahmen in der Wachau gedreht, Aufnahmen, die die drei Handwerksburschen auf ihrer Wanderschaft begleiten und naturgetreu all das wiedergeben, was Handwerkergesellen der damaligen Zeit an einem Tage alles erleben konnten und wie sie ihre Zeit verbrachten.

An eine filmische Darstellung des Feenreiches, das bei Nestroy eine so große Rolle spielte, traute sich dieser Film nicht heran, da bei zu getreuem Eingehen auf die Vorstellungen Nestroys allzu leicht die Möglichkeit einer Verkitschung solcher Szenen gegeben ist. Lediglich in einem kurzen Vorspiel, das im Himmel spielt, erscheinen die beiden Göttinnen Amorosa und Fortuna, die sich bitter darüber beklagen, daß die lieben Menschen auf der Erde immer leichtsinniger werden und daß daran niemand anderer, als nur Lumpacivagabundus, Schuld träge. Er wird herbeizitiert und, zur Rede gestellt, verantwortet er sich damit, daß die Menschen, um gesund und froh zu sein, den Leichtsinn brauchen, da sie sonst zugrunde gehen würden. Schließlich einigt man sich dahin, den Streit im Wege einer Wette zu entscheiden. Drei arme Wanderburschen sollen das Objekt dieses bedeutungsvollen Wettstreites sein. Wenn es Lumpacivagabundus gelingt, auch nur einen von diesen Burschen, die mit Reichtum und Glücksgütern überschüttet werden sollen, weiterhin leichtsinnig zu erhalten, dann hat er Recht und der Menschheit sei eben nicht mehr zu helfen. Wie diese Wette entschieden wurde, das werden wohl alle Nestroykenner selbst am besten wissen und im übrigen soll dem Inhalt des Films keineswegs vorgegriffen werden.

*

Die Szene, deren Aufnahme wir beizuwohnen Gelegenheit hatten, führt uns in das festlich geschmückte Gastzimmer der Herberge „Zur Post"; die Stimmung ist auf ihren Höhepunkt gestiegen, die Paare wirbeln im flotten Tanz zu den rhythmischen Klängen der Ortsfeuerwehrkapelle, lachende und weinfröhliche Gesichter ringsum . . . und all dies, weil die drei lustigen Gesellen, der Tischler Leim, der Schneider Zwirn und der Schuster Knieriem das große Los gezogen haben und nun alle Herbergsgäste freihalten. Dieses seltene Ereignis muß gebührend gefeiert werden, denn tagsdarauf will jeder der drei Handwerksburschen seinen eigenen Passionen nachgehen, nicht ohne sich gegenseitig vorher fest versprochen zu haben, sich übers Jahr wieder an der gleichen Stelle zu treffen.

Mit peinlicher Geduld und Gewissenhaftigkeit wird diese kurze Szene immer wieder geprobt, immer aufs neue treten die Paare zum Tanze an und immer wieder faßt Zwirn (Heinz Rühmann) sein Mädel um die Taille, um mit ihr nach dem Takt der Musik einige lustige Bocksprünge durch den Saal zu machen und dann im Nebenzimmer zu verschwinden.

Ganz ausgezeichnet sind die Masken der drei Hauptdarsteller, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt, die sich in ihre Rollen wunderbar eingelebt haben. Die Rolle der Pepi spielt die junge Wienerin Hilde Krahl, deren Leistung im Film „Mädchenpensionat" noch in bester Erinnerung ist, ihren Vater gibt Ferdinand Mayerhofer. Fritz Imhoff als Strudelwirt, Anton Pointner als Graf von Monte Christo (bei Nestroy heißt er Graf Luftig), die junge Palpiti Alice Brandt, eine Neuentdeckung des Films, die soeben in dem in Berlin gedrehten Film „Der Hund von Baskerville" die weibliche Hauptrolle spielte, ergänzen vortrefflich das erstklassige Ensemble.

Von den alten, bekannten Liedern bleiben das „Wanderlied", das alle drei Gesellen singen und das von Knieriem gebrachte „Kometenlied" in der Originalfassung auch im Film erhalten, während der begabte junge Wiener Komponist Hans Lang im Verein mit dem Textautor Josef Petrak noch eine Reihe stimmungsvoller Lieder und Duette geschaffen hat, die die Handlung des Films wirkungsvoll unterstützen. So singt Paul Hörbiger ein urwüchsiges, echt wienerisches Weinlied und Heinz Rühmann ein lustiges Liebeslied; reizvoll ist auch das Duett zwischen Hans Holt und Hilde Krahl. Die musikalische Leitung des Films liegt in den Händen von Kapellmeister Frank Fox. F. T. P.

Momentaufnahmen während des Tanzfestes im Gasthof „Zur Post", das die drei lustigen Gesellen zu Ehren des gezogenen Haupttreffers veranstalteten. 1. Der Stammtisch; 2. Zwirn (Heinz Rühmann) tanzt mit der bildhübschen Wirtstochter. 3. Knapp vor der Tanzpause — die Musik hat eben zu spielen aufgehört — werfen die Paare noch einen letzten Blick auf . . . den Reporter



Photos: F. P. (Leica-Aufnahmen)



Von den Eröffnungsfestspielen des schwedischen Theaters in Helsinki. Erik Lindström als Peer Gynt und Josa Cannelin als Solveig Photo: Rembrandt, Helsinki

Theaterfestwoche des neuen Schwedischen Theaters in Helsinki

Wenn während der Festspielwoche aus Anlaß der Wiedereröffnung des umgebauten Schwedischen Theaters in Helsinki die Flaggen der vier nordischen Staaten über dem Eingang wehen, so ist das mehr als ein bloßer Zufall: es ist der lebendige Ausdruck des Willens zur engeren Zusammenarbeit unter den nordischen Staaten. Neben der finnischen und der schwedischen Flagge weht die norwegische für Ibsen, dessen **„Peer Gynt"** gegeben wird und die dänische, weil Svend Gade vom Kgl. Theater in Kopenhagen als Gast die Regie führte. So wurde diese Eröffnung ein richtiges internordisches Theaterfest, bei dem die Leiter der verschiedenen Bühnen der skandinavischen Länder anwesend waren, um Pate zu stehen an der Wiege eines neuen Theaterabschnittes in Helsinki. Und es wurde wieder der Beweis erbracht, daß die lebendige, echte Kultur über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg Menschen und Völker vereinigt und dadurch am meisten aktiv dazu beitragen kann, durch die künstlerische Wirkung der friedlichen Zusammenarbeit innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu dienen. Auf diese Weise erhält das Theater im schönsten Sinne seine Bedeutung als politische Sendung.

Was die Festvorstellung betrifft, so steht sie auf beachtlicher Höhe und zeichnet sich vor allem durch eine gut geglückte Einheitlichkeit in der szenischen Durchführung aus. Die Dekorationen sind nach dem Prinzip eines stilisierten Realismus angelegt und fügen sich, nur das Wesentliche zeigend, stimmungsvoll in das Ganze ein.

Peer Gynt verkörpert Erik Lindström. Während auf dem Festlande diese Gestalt gewöhnlich vom Problematischen und Grüblerischen her angefaßt und durchgeführt wird, wird sie hier oben aus dem Lebensgefühl des unbeschwerten Menschen der Einöde und der Wildmark heraus geformt. Wie Gösta Ekmanns Verkörperung dieser Rolle im vorigen Jahr in Stockholm so stellt auch Erik Lindström den Naturburschen in den Mittelpunkt seiner Gestaltung der Hauptrolle. Die Stärke dieses Darstellers liegt in den lyrischen Stellen dieser Rollen, die er mit tiefer Empfindung überzeugend gestaltet. Besonders genannt werden muß die Ausführung der Grieg'schen Musik unter Leitung von Georg Schnéevoigt. Selten hört man diese wundervolle Musik, die die nordische Welt in so charakteristischer Weise zum Erklingen bringt, so ergreifend schön und rein, wie sie diesmal das Helsingforser Stadtorchester spielte.

Möge das Schwedische Theater in Helsinki in seinem Bestreben, eine Brücke zu bilden zwischen der finnischen Nation, dem schwedischen Mutterlande, den übrigen skandinavischen Ländern und der großen Welt, Erfolg haben. Damit dient es am sichtbarsten und nachdrücklichsten seiner finnischen Heimat.

Friedrich Ege — Helsinki.



Die entzückende englische Tänzerin und Schauspielerin Jessie Matthews in dem letzten Revuefilm mit Robert Young und Sonnie Hale „It's love again"
Photo: Gaumont British Pictures, London

Sprachschwierigkeiten

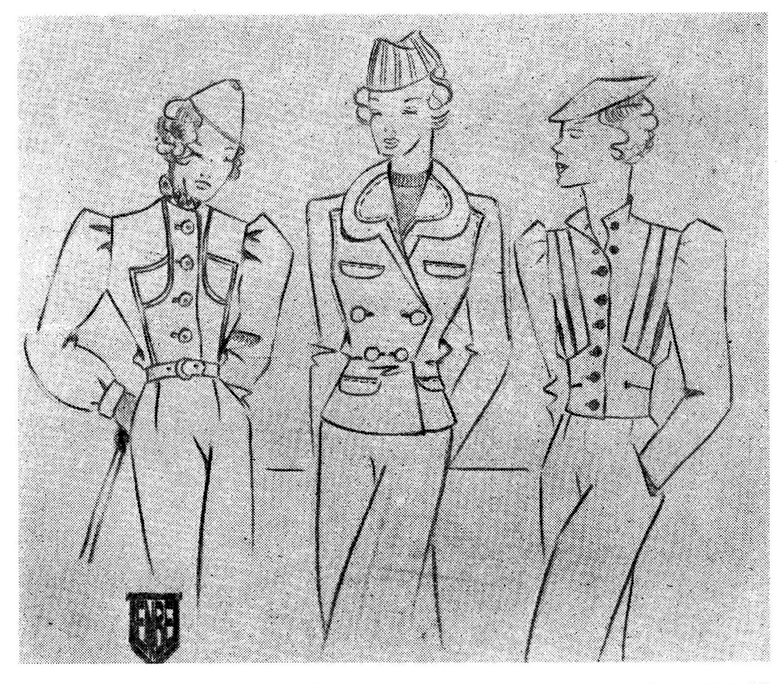
Theater und Film waren stets die Elemente, die es zuwege brachten, über die Sprachverschiedenheit der Völker hinweg, die Menschen einander näher zu bringen. Nicht leicht aber ist dabei die Stellung des Künstlers, der aus seinem Sprachgebiet herausgerissen wird und nun plötzlich auf fremdem Boden seine Kunst erweisen soll. Von den Schwierigkeiten, mit denen eine derartige Arbeit verbunden ist, weiß auch der bekannte Charakterdarsteller Peter Lorre ein Lied zu singen. Lorres Muttersprache ist das blumenreiche Ungarisch. Seine ersten Schauspielerlorbeeren pflückte er in Wien, wo er Deutsch lernte. Den ersten deutschen Filmerfolg begründete er in dem großen Abenteurerfilm „M". Dann folgte er einem Rufe der Gaumont British nach London, wo sich nun der arme Peter mit den feindlichen Idiomen und der unsinnigen Orthographie der englischen Sprache herumschlagen mußte. Das Ergebnis dieses Kampfes war eine glanzvolle Leistung in dem Film „Der Mann, der zuviel wußte" (The man, who knew too much). Trotz seiner in London erworbenen Erfahrungen in der englischen Sprache mußte Lorre in Hollywood auf „amerikanisch" umlernen, ohne sich der neuerworbenen Kenntnisse lange erfreuen zu können, denn kurz darauf übersiedelte er wieder nach London, wo er in dem neuen Spionagefilm „Geheimagent" (Secret agent) einen Mexikaner darzustellen hatte. Hier ergaben sich abermals Sprachschwierigkeiten für den geplagten Künstler, der urplötzlich vor die Aufgabe gestellt war, Englisch mit spanischem Akzent zu sprechen. Peter Lorre lernte nun mit Feuereifer und mit Hilfe eines spanischen Lehrers, wie ein mexikanischer Spion, der während des Weltkrieges im Geheimdienst in der Schweiz tätig war, die englische Sprache verballhornte. loop.



So freundlich hat man Peter Lorre im Film noch nie zu Gesicht bekommen. der Künstler spielt unter der Regie von Alfred Hitchcock die Hauptrolle in dem Spionagedrama „Geheimagent" der Gaumont-British-Filmges. in London

Dem Winter entgegen . . .

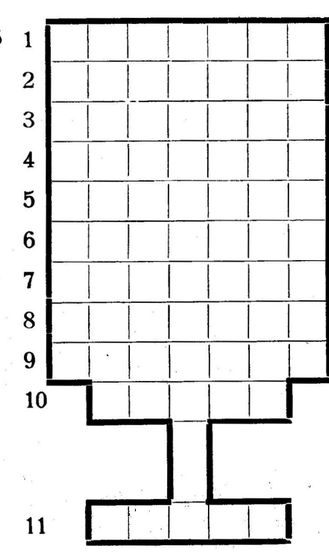
NEUE SKIMODEN



aus dem Modeatelier „ENBE", Wien, XIII., St. Veitgasse 6, Tel. A 55-1-98
Schnitte erhältlich!

Rätselecke der TTT

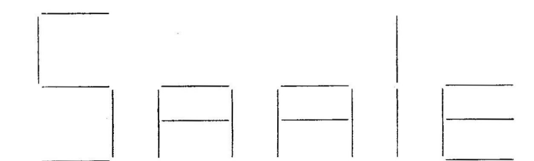
Ein musikalisches Glas



an — bahn — bus — che — di — dros — ei — eis — grim — helm — i — les — mel — mes — mon — ne — re — sar — se — sel — sing — sing — ti — trom — wil

Obige Silben schreibe man buchstabenweise in die Felder des Glases, so daß die waagrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung enthalten: 1. Männername, 2. Metall, 3. deutscher Dichter, 4. Vogel, 5. Metallerzeugnis, 6. Wintervergnügen, 7. Tiername in der Fabel, 8. Fisch, 9. Musikinstrument, 10. Baum, 11. Rätselart. Die Anfangsbuchstaben nennen eine Operette von Johann Strauß.

Auflösung des Rätsels „Die verwandelte Harfe" aus Heft Nr. 10



(Fortsetzung der „Graphologischen Ecke" von Seite 16)

„Dürnstein." Eine kleine, regelmäßige Schrift, die zeigt, daß hier bei aller Klugheit und Lebenserfahrung doch ein kindliches Gemüt bewahrt wurde, schlicht, natürlich, einfach, sauber und ordnungsliebend. Leidenschaften und starke Triebe konnten sich auf diesem Boden von trockener Pedanterie wohl nicht entwickeln. Wenn auch von Haus aus starke Sinnlichkeit da war, wurde sie zurückgedrängt und zeigt nur manchmal noch Spuren in Form von Schärfe. Blutarmut und Neigung zu Krampfbildungen, vielleicht auch zu Störungen der Unterleibsorgane?

„Edith." Schrift ist groß, etwas starr, zeigt ein Wesen, das trotz äußerer Bestimmtheit und Festigkeit innerlich noch unausgeglichen und unfertig ist. Doch ist Größe des Strebens und Wollens da, ein starkes Persönlichkeitsgefühl, so daß man, da auch ein fester Wille vorhanden ist, Erfolg erwarten kann. Sie werden sich durchsetzen können. Tiefe des Empfindens, Zähigkeit und Ausdauer, gute Konzentrationskraft, oft etwas rücksichtloses Selbstbewußtsein.

„Wichtige Entscheidung." Hier ist ein ungemein feiner Intellekt von scharfer, logischer Klarheit und Beobachtungsgabe, aber ein Gedanken- und kein Tatmensch. Wenn auch ein gleichmäßig beharrlicher Wille da ist, so fehlt doch resolutes, tatkräftiges Zupacken. Es wird nicht ganz leicht sein, hier wirklichen Kontakt herzustellen, wenn der Mann auch anhänglich und zugetan ist, ist er doch zu sehr Individualität, um sich jemandem auch seelisch anzupassen. Es wird immer eine gewisse Scheidewand da sein. Ernstes Wesen, eine im Grunde anständige Natur. Empfindliche Regionen, Magen und Darm.

„Sportlerin." Diese spitze, eckige und dabei doch weiche Schrift zeigt resolutes, selbstsicheres Geschöpf, das sich ganz gut wird durchsetzen können. Sie sind klug, gewandt, wenn auch noch etwas unausgeglichen und oft naseweis, werden sich durch Schärfen oft unnötig mit Leuten, die es Ihnen gut meinen, verscherzen. Aber das wird sich später abschwächen. Es dürften Anlagen für die Bühne da sein, gute Auffassungsgabe, die Fähigkeit

(Fortsetzung letzte Umschlagseite)

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes S 2.80

ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 18 MONATEN MONATLICH IN:
Österreich S 1.90 / Deutschland M 1.40 / Tschechoslowakei Kc 10.— / Ungarn P 2.— / Jugoslawien D 18.— / Rumänien L 80.— Schweiz Schw. Fr. 1.70 / Polen Zl. 2.60 / Italien Lire 5.— / **Zentrale: Edition Bristol, Wien, I., Schubertring 8 — Telephon R 23-0-51**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76.
Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.

zu intensivem Arbeiten, Tiefe des Denkens und Fühlens, ohne sich in kraftlose Romantis zu verlieren. Sie werden Schwierigkeiten überwinden können.

„Bergfee." Hier ist eine feine, zarte Schrift, die auf einen feinfühligen, geistig und seelisch zart konstruierten Menschen hinweist und dennoch ganz beträchtliche Festigkeit besitzt. Sie sind träumerisch, haben einen hochgesteckten Ehrgeiz und hochgespannte Ideale. So ruhig und bescheiden Sie nach außen sind, sind Sie doch keine Natur, die sich leicht zufrieden gibt, die sich mit gegebenen Tatsachen abfindet. Daraus ergeben sich starke seelische und geistige Spannungen, die zur Entwicklung der Persönlichkeit führen, vorwärts treiben werden. Starkes sinnliches Verlangen, doch mit vielen Hemmungen belastet, sparsam. Blutarm, Disposition zur Erkrankung der Atmungsorgane.

„Russische Romanze." Die weite, kräftige, eckige und dabei individuell geformte Schrift zeigt ein lebensbejahendes Geschöpf von geradem, natürlichem und dabei doch selbstbewußtem Wesen, frei von jedem überspitzten Geltungstrieb und dabei doch strebsam und ehrgeizig. Es ist Energie da, Fleiß, geistige und physische Regsamkeit. Sie haben einen aufgeweckten, praktischen Sinn und doch auch für alles Schöne und Ideale empfänglich. Es ist Selbständigkeit und persönliche Eigenart da und doch auch die Fähigkeit, sich der Umgebung anzupassen. Gefühlstiefe und Herzensgüte, aber leicht geneigt, Beziehungen abzubrechen.

Musikinhalt dieses Heftes

„Herz, du kennst meine Sehnsucht", aus dem Tonfilm „Schloß in Flandern" von Franz Grothe.

„Frag' nicht so viel", aus dem Gaál-Film „Fräulein Lilli", Musik von Barbara Bori.

„Nur immer g'radaus, nie d'rüber hinaus", Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Schatten der Vergangenheit" von Anton Profes.

„Auf der grünen Wiese", aus der Operette „Auf der grünen Wiese" von Jara Benes.

„Woran denkt der Matrose", Marsch-Foxtrott aus dem Pat- und Patachon-Tonfilm „Blinde Passagiere".

„The Piccolino", aus dem amerikanischen Schlagerfilm „Top hat" von Irving Berlin.

„Polly-molly Doodle", aus dem Shirley-Temple-Film „Der kleine Rebell".

„Was fang ich einmal an?", Wienerlied.